

Aus dem Leben der Gesellschaft

Das Deutschlandjournal 2001 ist uns förmlich aus den Händen gerissen worden und inzwischen restlos vergriffen. Immerhin kann es im Internet nachgelesen und von dort auch heruntergeladen werden. Auch die Sonderausgabe 2002 "Die Stellung der Frau im 21. Jahrhundert" mit den Referaten unseres Herbstseminars 2001 hat guten Anklang gefunden. Beide Ausgaben sind noch von unserem ehemaligen Geschäftsführer Herbert Ronigkeit betreut worden. Dafür sei ihm an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Die Jahresmitgliederversammlung 2002 hat einen Wechsel in der Geschäftsführung beschlossen.

Dafür hat sich der Historiker und Publizist Dr. Dirk Bavendamm zur Verfügung gestellt. Die erwünschte Straffung und Systematisierung der anfallenden Arbeiten war nur zu erreichen, indem die ständig wachsenden Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt wurden. So ist zum Beispiel die Internetpräsentation der SWG einem versierten Webmaster gegen Erstattung der Unkosten übertragen worden. Eine Erleichterung der Geschäftsführung bedeutet u.a. auch die Erhöhung der Kleinspendengrenze des § 50 Abs.2 Nr.2 Einkommensteuer-Durchführungsverordnung von DM 100,- auf 100,- EURO, so daß bei Zuwendungen (Spenden) an uns als Nachweis der Bareinzahlungsbeleg oder die Buchungsbestätigung eines Kreditinstitutes genügt, wenn die o.a. Grenze nicht überschritten wird. Das gilt ab 1. Januar 2002.

Die SWG-Studienfahrten waren erneut ein voller Erfolg. Darüber können hier aus Platzgründen nur einige, wenige Angaben gemacht werden. Die erste Fahrt führte uns als Tagesfahrt zum Grenzdurchgangslager Friedland, wenige Kilometer südlich Göttingen. Das berühmte Denkmal des Heimkehrers an der Mauer der katholischen Lagerkirche St. Norbert und die "Friedlandglocke" sind noch immer ergreifende Zeugen der Heimkehr Hunderttausender von Kriegsgefangenen, Deportierten, Vertriebenen und Flüchtlingen, Aussiedlern und anderen Bedrängten und Unterdrückten in die Freiheit. Das den Ort und das Lager hoch überragende und weit nach Hessen, Thüringen und Niedersachsen weisende eindrucksvolle Betonmonument der Heimkehrergedächtnisstätte mit den Inschriften der Erinnerung, Mahnung und steinernen Dokumentation, wird wohl niemand vergessen können, der da oben gestanden hat.

Leider können wir nicht verschweigen, daß das Lager den Eindruck vermittelte, hier habe sich verwaltungsmäßige Routine mit Quotenregelung, Reisekostenpauschale und Sprachprüfung abseits der öffentlichen Wahrnehmung durchgesetzt. Nicht einmal Informationsmaterial mit erforderlichen Angaben zur "Friedlandhilfe", für die sich früher sogar der Bundespräsident einsetzte, war ausreichend und in aktueller Auflage erhältlich. Die Anschrift lautet: Friedlandhilfe - 37133 Friedland.

Unsere Thüringen-Fahrt nach Erfurt und zur Wartburg führte uns auf Schritt und Tritt in die deutsche Geschichte: Stadtführung in der "Thomas-Müntzer-Stadt Mühlhausen" mit Reformation und Bauernkrieg; die thüringische Landeshauptstadt an der Gera mit der berühmten Krämerbrücke und der wunderbar erhaltenen und restaurierten Altstadt, dem Domberg und den alles überragenden Kirchen sowie Martin Luthers Augustinerkloster, Vortrag und kritische Verfassungsdiskussion im Landtag und dann Gotha, das Muster einer alten deutschen Residenz! Obrigkeitsstaat? Feudalismus? Nehmen Sie den kleinen Stadtführer vom Justus Perthes Verlag zur Hand. Dort heißt es lapidar auf den Seiten 22 und 23:

"Während der langjährigen Regierungszeit des Herzogs Ernst II. von 1844 bis 1893 hat Gotha einen anhaltenden Aufschwung erlebt." Und weiter: "Dabei stieg die Einwohnerzahl der Residenzstadt von 15000 im Jahr 1852 auf 29100 im Jahr 1890. Immerhin hat der Wohnungsbau mit dieser Entwicklung soweit mitgehalten, daß hier keine Elendsviertel entstehen konnten." Was in dieser schönen und reizvollen Stadt an Sehenswürdigkeiten lockt, ist keineswegs in einem Rundgang zu erfassen: Residenz Schloß Friedenstein mit Orangerie, Barocktheater, wissenschaftlichen Sammlungen, Bibliotheken und Kunstausstellungen, alte Bürgerhäuser (Cranachhaus!), Hauptmarkt mit Wasserkunst vom Schloßberg (Leinakanal), Gothaer Park, dazu eine Stadtgeschichte, die mit den Stichworten Kartographie, Theaterkunde, Sternwarte, Versicherungs- und Verlagswesen, dem Adelsalmanach "Der Gotha", Vereinigungskongreß der Sozialdemokraten (Gothaer Parteitag 1875 und Gothaer Programm), Gothaer Waggonfabrik nur oberflächlich angedeutet werden kann; nicht zu vergessen die Verwandtschaft des Gothaischen Fürstenhauses mit dem Hochadel Europas! In Schmalkalden ist es die Renaissance auf Schloß Wilhelmsburg, die einen gefangen nimmt. Die dortige Ausstellung ist pädagogisch besonders gut und eingängig gemacht und vermittelt einen überzeugenden und nachhaltigen Eindruck davon, "was damals los war": epochale Umbrüche und Übergänge in Religion, Wissenschaft, Kunst, Weltbild, Sozialstruktur, Kriegskunst und Wirtschaft!

Es gab kaum ein Gebiet, auf dem sich nicht wesentlich Neues entwickelte und man fragt sich heute unwillkürlich, wie die Menschen das damals alles geistig-seelisch verkraftet haben?

In Eisenach hat uns eine Ausstellung zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in der Gedenkstätte "Goldener Löwe" besonders beschäftigt.

Wesentliche Teile sind der Person August Bebels gewidmet. Selbst ein eingefleischter Konservativer wird diesem Mann seinen Respekt nicht verweigern und die mit ihm und seinen Mitstreitern verbundene Geschichte als wichtigen Teil der deutschen politischen Kultur akzeptieren. Liest man das Begleitmaterial zu den Ausstellungen und Exponaten, so ist man dennoch erstaunt, wie ideologiebefrachtet die betreffenden Ausführungen noch immer sind. Das deutet darauf hin, daß die sich äußernden Wissenschaftler und Politiker sich ihrer Sache noch immer nicht ganz sicher sind. Was soll man übrigens zu folgenden Äußerungen August Bebels sagen: "Diesem System keinen Mann und keinen Groschen"? Laut Ausstellungskatalog Bebels Leitmotiv in seinem Kampf gegen die wachsenden Militärlasten und die aggressive Aufrüstung des Deutschen Reiches. Das Kaiserreich, umgeben von Panslawisten, revanchelüsternen Franzosen und rücksichtslosen englischen Konkurrenten hat seine Wehrkraft nicht ausschöpfen können, angesichts eines von der Sozialdemokratie beherrschten Reichstages. Dieser zeigte sich gegenüber der Finanzpolitik bzw. den Wehrvorlagen, über die er zu befinden hatte, völlig uneinsichtig. Der Zahltag kam 1919 durch das Versailler Diktat. Da waren dann dem System (Weimar) viele Groschen (an die Sieger) zu bezahlen. Und was würde heute der Verfassungsschutz sagen, wenn sich jemand die folgenden Worte Bebels von 1903 auszusprechen erlaubte: "Ich will der Todfeind dieser bürgerlichen Gesellschaft und dieser Staatsordnung bleiben, um sie in ihren Existenzbedingungen zu untergraben und sie, wenn ich kann, beseitigen."? Sie wollten doch aus der Geschichte lernen, unsere dreimalklugen Sozialisten. Nun bekämpfen sie aber noch immer die bürgerliche Ordnung und die Rüstungsausgaben. Wiederholt sich die Geschichte?

Wie stets auf unseren Reisen, war auch diesmal ein wirtschaftlicher Teil eingeplant. So besuchten wir das Automobilbau Museum Eisenach. Wußten Sie, daß in dieser Stadt schon 1898 der erste Motorwagen "Wartburg" mit französischer Lizenz gebaut wurde? Und wußten Sie, daß hier 1928 die Bayrischen Motorenwerke A.G. München durch Kauf der Dixi-

Fahrzeugfabrik Eisenach den Anfang mit ihrem heute weltberühmten Automobilbau machten? Die heute auf allen Straßen rollenden schnellen BMW wurden im Herzen Thüringens geboren!

Inzwischen setzen zum Glück der Eisenacher die Opelwerke die Tradition des Automobilbaues fort, seit 1990 mit der Montage des Opel-Vectra und nun mit einem hochmodernen neuen Opelwerk in Eisenach-West. Der letzte Wartburg aber lief im April 1991 vom Band.

Bachhaus, Fritz-Reuter- und Richard- Wagner- Museum fielen dem Zeitplan zum Opfer. Dafür erlebten wir eine sehr sachkundige Führung durch die Wartburg auf dem Wartberg. Den "Sängerkrieg", der dort zwischen den Minnesängern des Hochmittelalters stattfand, hat Richard Wagner zum Thema des "Tannhäuser" gemacht. Das besondere Interesse galt natürlich dem Wirken Dr. Martin Luthers, der hier unter kurfürstlichem Schutz das Neue Testament aus dem griechischen Urtext übersetzte. Um diese kulturschöpferische Leistung zu verstehen, lese man nur einmal die Weihnachtsgeschichte und vergleiche sie mit modernen Übersetzungen. Bei Luther heißt es in Lukas 2, 19: Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen." In der modernen Einheitsübersetzung lautet der entsprechende Text : " Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach." Besonders bewegend ist auch die Gestalt der Landgräfin Elisabeth, einer ungarischen Königstochter, die am thüringischen Hofe lebte und schon in jungen Jahren Witwe wurde. Sie opferte sich nach Gründung eines Franziskushospitals in Marburg im Dienst der Armen- und Krankenpflege auf.

Schon 1235,4 Jahre nach ihrem Tod, wurde sie vom Papst heilig gesprochen. Ketzerrisch gesprochen: Eine "Promi" des Mittelalters. Vergleiche? Doch, es gibt sie noch, diese Art von "Promis". Man denke an Mutter Theresa! Unweit der Burg gegenüber thront auf einem grünen Hügel das imposante Burschenschaftsdenkmal mit einer kleinen Ausstellung über die Geschichte der deutschen Burschenschaften. Der Besuch ist lohnend, das Personal sehr bemüht. Noch heute ist das Engagement der studentischen Jugend von 1817 für die Deutsche Einheit und die demokratische Mitwirkung an der deutschen Sache nicht vergessen. Und doch: Was damals zur Demagogenverfolgung führte, wird heute als rechtsradikal verleumdet. Manches wiederholt sich doch! Wir fragen eindringlich: Wo ist die Stimme der Burschenschaften in der Not des Vaterlandes?

Unsere Fahrt zum "Weltkulturerbe" Quedlinburg führte uns zunächst zur alten Bischofs- und Garnisonstadt Halberstadt. Diese wurde - wie so viele Deutsche Städte mit ihrem unersetzlichen Kulturgut- noch kurz vor Ende des II. Weltkrieges wehrlos ohne jeden Sinn in barbarischer Weise zu vier Fünfteln durch Bomben zerstört. Dies ist ihr anzumerken und anzusehen.

Um den Domberg mit seinem berühmten gotischen Dom und der romanischen Liebfrauenkirche herrscht eine seltsame Leere, welche die Wunden des Krieges noch immer ahnen läßt. Bei genauem Hinsehen entdecken wir jedoch noch immer einige schöne, alte Bausubstanz aus bischöflicher und großbürgerlicher Zeit, die einen Eindruck vom ehemaligen Glanz dieses uralten karolingischen Missionsstützpunktes des nördlichen Harzvorlandes vermittelt. Und noch eins: der heute oft zu Recht gescholtenen kulturlosen Zeit muß man als eine ihrer ganz großen Leistungen den Wiederaufbau unserer zerstörten Kulturdenkmäler und deren Pflege zu Gute halten. Das gilt auch und gerade für die von den Sowjets so ausgebeutete "Deutsche Demokratische Republik".

Kennen Sie übrigens "Halberstädter Würstchen"? Unsere diesbezügliche Fabrikbesichtigung war ein voller Erfolg, denn wir zogen, nach Verkostung einiger Proben mit Kartons und Büchsen beladen von hinnen. Eine wirkliche Beruhigung war's nicht. Zu wenige solcher gewinnbringenden, gesunden mittelständischen Unternehmen konnten wir in dieser Gegend ausmachen.

In Quedlinburg beginnt die Geschichte des Deutschen Reiches. Carl Löwe hat das Ereignis der Wahl des Sachsen Heinrich des I. zum Deutschen König in seiner wunderbaren Ballade von Heinrich dem Vogler besungen. Wir sind in Sachsen- Anhalt, nicht so berühmt wie das Elsaß, das Schatzkästlein des Reiches aus staufischer Zeit, aber doch mindestens so bedeutend für die Geschichte des "Heiligen Römischen Reiches". Hier wirkten die Sachsen als Könige und Kaiser und machten europäische Politik. Davon zeugen noch heute Burgen, Pfalzen, Kirchen und Städte. Eine davon ist Quedlinburg. Von hier aus zog Heinrich , der Burgenbauer und Städtegründer gegen die Ungarn und besiegte sie 933 an der Unstrut. Damit schuf er, wie andere Väter großer historischer Gestalten –wir denken an Philipp von Makedonien und an Friedrich Wilhelm I., den Soldatenkönig – die Voraussetzungen für das Wirken des berühmten Sohnes. Der mächtige Markgraf Gero, Verteidiger der Ostmark gegen die Elblawen, gründete unweit von hier für die Töchter des Hochadels das freie Kanonissenstift Gernrode. Davon zeugt noch heute die berühmte Stiftskirche St. Cyriakus, seltenes, weil nahezu vollständig erhaltenes Kleinod reiner ottonischer Romanik, Grablege des Gründers. In Quedlinburg hielt Kaiser Otto der Große glanzvoll Hof. Berühmte Frauengestalten wirkten auf dem Domberg: so Mathilde von Quedlinburg, die erste Äbtissin des gleichnamigen Frauenstiftes, von Otto III. während seines Italienzuges zur Reichsverweserin ernannt, so Adelheid vom burgundischen Königshof, Witwe des Königs Lothar II. von Italien, zweite Frau Kaiser Otto des Großen, so Theophanu, Verwandte des byzantinischen Kaisers, Frau Kaiser Otto II. und Regentin des Reiches nach dessen Tode. Unwillkürlich werden wir dabei an die wunderbare und hochedle Frauengestalt der Uta im Naumburger Dom erinnert. Der Reisende sollte sich einen Führer der Straße der Romanik kaufen und viel Zeit nehmen, um die wundervoll klare Formensprache der romanischen Dome, Basiliken und Klöster dieser Region zu erkunden. Der Dom zu Quedlinburg, die Stiftskirche in Gernrode und die Stiftskirche St. Pankratius in Hamersleben, die wir als herausragende Beispiele besuchten, haben uns tief beeindruckt.

Die Unterbringung am Neuen Markt nahe der von Fachwerkhäusern geprägten Altstadt hat uns eine Ordnung vor Augen geführt, die wir im modernen Städtebau nur allzu oft vermissen: Ein Marktplatz mit geschlossener alter Bausubstanz und enthaltsamer Reklame, ein großer, wasserspeiender Brunnen und dahinter, alles überragend, die doppeltürmige, mächtige Nikolaikirche. Dieses Bild vermittelte den Eindruck von "Mensch und Maß", den wir als Maßstab zum weiteren Vergleich im Gedächtnis behalten haben. Allerdings vergessen wir auch nicht die Führung in Hamersleben durch den ansässigen Ortspfarrer, der uns recht nüchtern und sachlich das vorherrschende Neuheidentum und die damit verbundene Not der Kirche schilderte.

Und so machten wir uns Gedanken darüber, welche Überlebensfähigkeit eine Kultur hat, deren Kirchen überwiegend Gegenstand der Denkmalpflege , kunsthistorischen Interesses sowie „Highlight“ der Touristik sind. Manches lassen wir hier aus. Fahren Sie hin und überlegen Sie, ob nicht der Kyffhäuser, die Reichspfalz Tilleda oder das Rosarium in Sangerhausen einen Abstecher wert sind. Allein schon die grünen Hänge des Harzes und die Hügel der anschließenden Landschaft sind ein Erlebnis. Schließlich sei noch eine weitere Tagesfahrt erwähnt. Sie war der deutsch-dänischen Geschichte und der deutschen Minderheit in Nordschleswig gewidmet. Es führte Herr Hans-Joachim von Leesen, unser Kieler

Regionalleiter. Als Fachmann auf diesem Gebiet gelang es ihm, seine Zuhörer auf dem Knivsberg und dem Aschberg, auf den Schlachtfeldern von Idstedt und Oeversee diesen oft vernachlässigten Teil unserer Geschichte von 1848 über 1864 bis heute lebendig zu machen und auch dem Unkundigen die Probleme der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig nahe zu bringen.

R.Uhle-Wettler